

**Zeitschrift:** Sprachspiegel : Zweimonatsschrift  
**Herausgeber:** Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache  
**Band:** 48 (1992)  
**Heft:** 5

**Rubrik:** Wort und Antwort

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.11.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

«heil» auch «unverletzt» heißen kann, bedeutet «heilig» eher «unverletzlich» und damit «erhaben» und «vollkommen». So nannte man die Bibel

auch die «Heilige Schrift», und diese Heilige Schrift enthält die Verkündigung der Heilsbotschaft, also des Evangeliums. *Klaus Mampell*

## Wortherkunft

### Gast oder Feind?

Unser Wort *Gast*, im Englischen *guest*, ist auf ein uraltes Wort *ghostis* zurückzuführen, das wohl *Fremdling* bedeutet hat. Daraus ist das lateinische *hostis* (Feind) entstanden, das uns im französischen und englischen *hostile* und im italienischen *ostile* für *feindlich*, *feindselig* entgegentritt. Dem Römer wurde der Fremdling zum Feind, dem Germanen zum Gast, der mancherlei Gunst genoß. Der römische Geschichtsschreiber Tacitus berichtet: «Kein Volk ist so grenzenlos gastfrei wie die Germanen. Niemand fragt darnach, ob der Gast ein Bekannter oder ein Unbekannter sei.» Das Wortfeld «Gast» wurde bei den

Römern durch *hospes* gedeckt, das auch den Wirt bezeichnen konnte und in *Hospital*, *Hospiz*, *Hotel* weiterlebt. Die gekürzte Form *Spital* wurde mundartlich zu *Spittel* und übernahm die Bedeutung *Armenhaus*. Am Wort *Gast* ist bemerkenswert, daß es der Anfügung der Silbe *-in* widerstrebt, ganz anders als *Freund* und *Feind*. Von *Gästinnen* ist nie die Rede; *Gäste* umfaßt Frauen und Männer. Die auffallende Formähnlichkeit von *Freund* und *Feind* geht darauf zurück, daß es sich um Mittelwörter von Verben handelt: der *Liebende*, der *Has sende*, so wie das italienische *amico* zu *amare* (lieben) gehört und *nemico* (Feind) eigentlich der *Nicht-Liebende* meint. *Paul Stichel*

## Wort und Antwort

«Von alleine»  
(Vgl. Heft 4, Seite 114)

Wenn *David* diesen Ausdruck heftig kritisiert, so wundert sich ein toleranter Sprachfreund etwas. Schließlich ist die Wortverbindung vom Duden sanktioniert (mit einem \* als idiomatisch, «eigentümlich» bezeichnet): «von allein[e] (ugs. von sich aus, aus eigenem Antrieb): das weiß ich von allein[e] ...». Hätte er nur behauptet, ein Stilist von hohen Graden würde die Fügung niemals gebrauchen,

dann würde man ihm vorbehaltlos zustimmen. Aber der gemeine Mann hat auch (Sprach-)Rechte.

Wenn der Duden den Ausdruck mit der Kennzeichnung «umgangssprachlich» aufgenommen hat, dann doch deshalb, weil ihn heute eine Vielzahl Deutschsprechender verwendet – und eine solche hat in einer Demokratie bekanntlich das Recht auf Anerkennung ihrer Eigenständigkeit, d. h. im konkreten Fall auf Duldung ihrer volkstümlichen Ausdrucksweise.

*Peter Geiser*